

# Vom Nil an die Leine. Spätantike und islamzeitliche Textilien aus Ägypten im Museum August Kestner in Hannover

JENNIFER MOLDENHAUER

---

## ABSTRACT

*Die spätantiken und islamzeitlichen Textilien des Museums August Kestner in Hannover werden im Rahmen des Dissertationsprojektes der Verfasserin unter textiltechnologischen, ikonographischen und ikonologischen Aspekten untersucht. Durch die Dokumentation der über 400 Fragmente umfassenden Sammlung hinsichtlich der verwendeten Materialien, Bindungstypen und anderer Kriterien konnten die Fragmente oftmals in ihrer Funktion als Teile von Kleidungs- oder Ausstattungstextilien rekonstruiert werden. Über die Objektbiographien der Fragmente hinaus wird bei ausgewählten Textilien der Versuch unternommen, über die Ikonographie und Ikonologie der Wirkereien Rückschlüsse auf das soziale und religiöse Umfeld der früheren Besitzer zu ziehen. Hiermit sollen Antworten zum Verständnis der kulturhistorischen Aussagekraft derartiger Textilien sowie auf die Frage nach der Identität ihrer früheren Besitzer erarbeitet werden. Da die Sammlung Objekte aus dem Zeitraum vom 3. bis 12. Jahrhundert n. Chr. umfasst, werden die Übergänge, aber auch die Parallelität der römisch-paganen, der christlichen, der jüdischen und der islamischen Religion und Kultur in Ägypten sichtbar. Ebenso ergaben die bisherigen Nachforschungen neue Erkenntnisse über die diversen Provenienzen der Sammlungskonvolute und deren Sammlerpersönlichkeiten.*

## Die Sammlung des Museums August Kestner

Textilien sind wichtige Zeugnisse der antiken Alltagskultur, denn sie schützten und schmückten den Menschen, wie auch den sonstigen Lebensraum, in Form von Kleidung oder aber als Decken, Behänge und Kissen. Besonders in Ägypten haben sich Textilien aufgrund des dortigen Bestattungsritus und der klimatischen Begebenheiten in großer Zahl erhalten. Im Juli 2014 begann das Projekt zur wissenschaftlichen Bearbeitung der spätantiken und islamzeitlichen Textilsammlung des Museums August Kestner.<sup>1</sup> Mit dem Ankauf von 246 Textilfragmenten aus dem Besitz des Leutnants a. D. Karl Georg Peter Gimbel aus Baden-Baden war im Jahr 1894 der Grundstein einer nach und nach wachsenden Textilsammlung gelegt worden. Diese wurde zuletzt 2014 um vier dem Museum als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellte Textilfragmente erweitert.<sup>2</sup> Heute umfasst der Sammlungsbereich 432 Objekte, von denen sieben Fragmente als Kriegsverlust gelten müssen. Die Mehrzahl bilden textile Fragmente, darunter auch eine vollständige

Kindertunika (Abb. 1), eine Vorder- oder Rückseite einer Erwachsenentunika mit Applikationen wie auch zwei seidenbestickte Kappen. Neben den textilen Artefakten werden auch vier spätantike Lederschuhe untersucht. Aus diesem Sammlungsbereich sind bislang nur etwa ein Dutzend der textilen Fragmente und zwei der Lederschuhe publiziert worden.<sup>3</sup> Nach der Bearbeitung und Untersuchung der Sammlung sollen nun der gesamte Bestand und die neu gewonnenen Erkenntnisse dem Fachpublikum in Form eines Bestandskatalogs wie auch der breiten Öffentlichkeit durch eine Sonderausstellung im Museum August Kestner in Hannover vorgestellt werden.<sup>4</sup>

## Die Methodik des Projektes

Mit dem Ziel einer umfassenden Untersuchung der Objekte werden folgende Aspekte thematisiert: Technik, Funktion, ikonographische und stilistische Einflüsse auf die Wirkereien, ausgewählte Objekte hinsichtlich ihrer Ikonologie sowie die Provenienzen aller Sammlungskonvolute. Aus den Ergebnissen der Einzeluntersuchungen soll letztlich ein Datierungsversuch für die Objekte der Sammlung resultieren.

---

1 Die Bearbeitung bildet zugleich die Grundlage des Promotionsvorhabens der Verfasserin im Fach Christliche Archäologie (Fachbereich Philosophie und Geschichte) an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, welches durch Prof. Dr. Dieter Korol betreut wird.

2 Stiftung Niedersachsen, Sammlung Zarnitz-Pelling.

---

3 Zuletzt im Katalog MUSEUM AUGUST KESTNER 2013, 60, Abb. 1 und 2; Kat.-Nr. IV.1-5; Kat.-Nr. V.3.

4 Die Sonderausstellung ist derzeit für 2019 geplant.



Abb. 1: Kindertunika. Inv.-Nr. 5524 © Museum August Kestner, Hannover. Foto: Christian Tepper

- Technische Analyse: Alle Objekte wurden hinsichtlich ihrer Beschaffenheit und der technischen Ausführung untersucht. Die Objekte wurden vermessen, das Material bestimmt sowie etwa die Gewebebindung und die Spinnrichtung analysiert.
- Funktionsbestimmung: Durch die technische Analyse lassen sich Aussagen darüber treffen, ob ein Fragment möglicherweise eher den Kleidungs- oder den Ausstattungstextilien zuzuordnen ist und zuweilen auch, an welcher Position des jeweiligen Textils sich das Fragment ursprünglich befand.
- Ikonographische und ikonologische Analyse: Die Motive aller Wirkereien wird ausführlich beschrieben, um das jeweilige Bildthema zu benennen. Mithilfe der stilistischen und ikonographischen Analyse sollen Bezüge zu anderen textilen Objekten, aber auch zu Denkmälern anderer Gattungen hergestellt werden. Dazu soll bei ausgewählten Stücken versucht werden, anhand der Thematik der Wirkereien Rückschlüsse auf das soziale und religiöse Umfeld der früheren Träger bzw. Besitzer zu ziehen.
- Datierungsversuch: Aus der technischen Analyse, der Funktionsbestimmung, der stilistischen, ikonographischen und ikonologischen Untersuchung sowie zuletzt durch den Vergleich mit Textilien anderer Sammlungen und festdatierbaren Objekten anderer Gattungen soll ein Datierungsvorschlag für die Objekte resultieren.
- Provenienz: Die Provenienzen der 21 Sammlungskongolute sollen umfassend erforscht werden. Hierbei wird

neben dem Erwerbungsjahr durch das Museum, dem Verkäufer, Stifter oder Leihgeber, den Zwischenhändlern und dem möglichen Fundort auch nach Beziehungen zu anderen Textilsammlungen im In- und Ausland gefragt.

## Technische Analyse

Die technische Analyse aller Fragmente wurde vor Ort im Außenmagazin des Museums durchgeführt und durch ein Stipendium des *Danish National Research Foundation's Centre for Textile Research* der Universität Kopenhagen in Zusammenarbeit mit dem Historischen Seminar der Gottfried Wilhelm Leibniz Universität Hannover gefördert. Die Logistik, ein Auflichtmikroskop sowie neue digitale Aufnahmen aller Fragmente wurden vom Museum August Kestner zur Verfügung gestellt.

Leinen und Wolle sind die am häufigsten benutzten Materialien der untersuchten Objekte. Meistens ist Leinen für das Grundgewebe in Kette und Schuss und als Kette ebenfalls in den Wirkereien verwendet worden. Aber auch zur Musterbildung kam es in den Wirkereien zum Einsatz.<sup>5</sup> Je nach Verwendung sind die Fäden dünner oder dicker gesponnen oder auch verzwirrt worden. Wolle wurde bei den

5 Sowohl im Schusseintrag wie auch etwa bei der Verwendung der sogenannten „Fliegenden Nadel“.



Abb. 2: Seidenbestickte Kappe. Inv.-Nr. 5301b  
© Museum August Kestner, Hannover. Foto: Christian Tepper

untersuchten Objekten sehr oft für die Wirkereien genutzt. Darüber hinaus befinden sich auch einige Objekte in der Sammlung, deren Grundgewebe in Kette und Schuss ebenfalls in Wolle ausgeführt sind (etwa Inv.-Nr. 5280a–e). Bedeutend weniger Objekte sind reinseiden oder halbseiden gearbeitet worden.

Die beobachteten Gewebearbeiten sind die typischen Techniken für die spätantike und frühislamische Zeit: Zumeist sind Leinwandbindung für das Grundgewebe und Schussrips für die Wirkereien zu beobachten. Daneben finden sich Taqueté, Samit sowie verschiedene Bindungseffekte wie Schlingen und Noppen, Broschierung und Lancierung; auch die sogenannte „Fliegende Nadel“ ist häufig verwendet worden. Dichte Stickereien in Seide auf Leinwandgewebe sind bei zwei Kappen der Sammlung zu finden (Inv.-Nr. 5301a,b, Abb. 2).

Neben Maßen, Material, Bindungstypen, Spinnrichtung und Fadenstärke wurden auch der Erhaltungszustand, Gewebekanten und Randabschlüsse, antike Flickungen (z. B. Inv.-Nr. 1894.5.73b) und neuzeitliche Montagen aufgenommen. Auch eine ausführliche und detailgenaue Beschreibung der Fragmente und der Motive der Wirkereien war für die Dokumentation unerlässlich.

## Funktionsbestimmung

Bei den Fragmenten der Sammlung handelt es sich in der Mehrzahl um Wirkereien, also um Verzierungen, die in das Grundgewebe eingewebt waren oder auf dieses appliziert wurden. Der Fundkontext für die Fragmente dieser Sammlung ist durch die fehlende Dokumentation, aber auch durch die nach heutigem Maßstab unsachgemäß durchgeführten Grabungen am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahr-

hunderts verloren gegangen.<sup>6</sup> Das damals übliche Vorgehen der Finder, die Wirkereien aus dem meist einfarbigen Grundgewebe herauszutrennen, erschwerte die Rekonstruktion der Fragmente in ihren ursprünglichen funktionalen Kontexten. Möglichkeiten, sie als Teile von Kleidung oder von Ausstattungstextilien zu rekonstruieren, bieten zum einen die Unterscheidung der Wirkereien in ihrer Form beispielsweise als Clavi,<sup>7</sup> Orbiculi<sup>8</sup> und Tabulae<sup>9</sup> sowie die Positionierung solcher Verzierungen auf Ärmeln, Schulterbereichen, Halsausschnitten, Behängen, Kissen oder Decken. Einige Verzierungen wie etwa Hals- und Ärmelborten sind in ihrer Funktion meist eindeutig als Dekor von Kleidungsstücken zuzuordnen. Andere Formen wie Tabulae oder Orbiculi können sowohl auf Kleidung wie auch auf Behängen vorkommen. Einige von ihnen sind allein aufgrund ihrer großen Maße eher Ausstattungstextilien zuzuordnen. Andere Fragmente sind zusätzlich durch ihre technischen Ausführungen, wie zum Beispiel der Schlingenbildung zur Polsterung und/oder zum Wärmeschutz, als Kissen oder Decken zu deuten.

6 Für die Textilien darf angenommen werden, dass sie vermutlich im funerals Kontext gefunden wurden. Jedoch ist dies der sekundäre Kontext der Textilien. Untersuchungen haben gezeigt, dass die Verstorbenen in der Regel in ihrer Alltags- oder Festtagskleidung bestattet wurden und der Leichnam zudem in Mäntel, Behänge oder ähnliches eingewickelt wurde, vgl. Fluck 2007, 57. Dies wird beispielsweise auch von Robert Forrer bei seinen Grabungstätigkeiten in Achmim, dem antiken Panopolis in Ägypten, beschrieben; vgl. Forrer 1895, 38–48. Aus der Nekropole von Achmim könnte nach jetzigen Erkenntnissen auch etwa die Hälfte der Textilien der hannoverschen Sammlung stammen.

7 Bei Clavi handelt es sich um streifenförmige Zierstücke, die vertikal von der Schulter auf Vorder- und Rückenteil bis in Hüfthöhe oder der Unterkante des Gewandes verlaufen.

8 Orbiculi sind runde Zierstücke unterschiedlicher Größen. Sie können sich im kleineren Format im Schulterbereich und/oder im unteren Gewandbereich befunden haben, wohingegen Orbiculi von größerem Format auch Ausstattungstextilien geziert haben können, etwa Decken oder Behänge.

9 Tabulae sind rechteckige, meist quadratische Zierstücke. Ihre Platzierung auf Gewändern oder Ausstattungstextilien verhält sich ähnlich wie bei den Orbiculi.



Abb. 3: Orbiculus mit der Darstellung von Herakles und Hippolyte.  
Inv.-Nr. 1894.5.92  
© Museum August Kestner, Hannover. Foto: Christian Tepper



Abb. 4: Sternförmige Wirkerei. Inv.-Nr. 1894.5.29  
© Museum August Kestner, Hannover. Foto: Christian Tepper

Neben der Möglichkeit der Funktionsbestimmung ist die technische Analyse der Fragmente auch für die Verortung und Kontextualisierung von vermutlich textil- oder werkstattgleichen Objekten wichtig. Stimmen nicht nur Bindungstypen und Material, sondern beispielsweise auch Fadenstärke, Spinnrichtung und die Anzahl der verwendeten Fäden pro Zentimeter überein, könnte sich die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass die Fragmente ursprünglich von demselben Textil stammten. Dies wiederum hätte auch Einfluss auf die Beantwortung der Frage nach der scheinbar anfänglich gemeinsamen Provenienz der Stücke, wenn diese sich heute in unterschiedlichen Sammlungen oder Museen befinden. So verhält es sich etwa bei zwei Orbiculi der hannoverschen Sammlung, die spiegelbildlich die Neunte Arbeit

des Heros Herakles zeigen, der die Amazonenköningin Hippolyte bezwang (Inv.-Nr. 1894.5.92 und 1894.5.93, Abb. 3). Ein weiterer Orbiculus, der in Maßen, Motiv und Stil völlig übereinstimmend mit diesen ist, befindet sich im Cooper Hewitt, Smithsonian Design Museum in New York (Inv.-Nr. 1902-1-73). Durch einen genaueren Vergleich der Stücke in ihrer technischen Beschaffenheit soll geprüft werden, ob diese drei Orbiculi nicht nur werkstattgleich sind, sondern von ein und demselben Textil stammen.

## Ikonographische und ikonologische Analyse

Durch die ausführliche Beschreibung aller Fragmente und besonders ihrer motivischen Wirkereien konnten diese thematisch in Gruppen sortiert werden. Bislang werden dabei vier große Gruppen unterschieden.

Die größte Gruppe bilden solche Wirkereien, die eine profan-neutrale Semantik besitzen und sich deshalb nicht mit Sicherheit einer bestimmten kulturellen oder religiösen Gruppe zuordnen lassen. In diese Gruppe fallen bislang Wirkereien mit ornamentalen, vegetabilen Darstellungen, aber auch solche mit Tier- und Jagddarstellungen (Abb. 4).

Von den insgesamt 16 Fragmenten mit biblisch-christlicher Thematik stechen hier vor allem drei Stücke mit der auf Textilien besonders beliebten alttestamentlichen Josephsgeschichte hervor. Darüber hinaus sind Fragmente mit Kreuzsymbolik oder mit nicht weiter zu identifizierenden Heiligen auszumachen.

Mit 35 Fragmenten ist die mythologische Gruppe vertreten. Hier sind vor allem Darstellungen von Mänaden und Nereiden, aber auch einzelne Götterdarstellungen anzutreffen: unter anderem von Isis und mythologische Szenen, etwa der Raub der Europa durch Zeus in Form eines Stieres, die bereits erwähnte Neunte Arbeit des Herakles, die drei Grazien, die Amazonen und möglicherweise auch Apollon und Daphne. Auffallend ist hierbei, dass die Produktion von mythologischen Themen auf Textilien keinesfalls mit der Erhebung des Christentums zur Staatsreligion am Ende des 4. Jahrhunderts endet. Vielmehr verlaufen die mytho-





Abb. 5: Wirkerei in Leinen und Seide. Inv.-Nr. 1934.81  
 © Museum August Kestner, Hannover.  
 Foto: Christian Tepper

logischen parallel zu den christlichen Themen auf den Textilien der Sammlung bis etwa zum 10. Jahrhundert.<sup>10</sup>

Dabei stellen sich verschiedene Fragen, beispielsweise inwieweit man anhand der Bildmotive Rückschlüsse auf den sozialen und religiösen Kontext der Besitzer ziehen darf und welche Bedeutung den mythologischen Darstel-

10 Die Wirkereien mit den Episoden der Josephsgeschichte (Inv.-Nr. 1894.5.149; 1894.5.150; 1894.5.154), der Herakles-Tat (Inv.-Nr. 1894.5.92 und 1894.5.93) und der Darstellung der Isis (Inv.-Nr. R 1906.172) wurden von Dr. Cäcilia Fluck bereits in das 7.–10. Jahrhundert n. Chr. datiert: MUSEUM AUGUST KESTNER 2013: Kat. IV.4; IV.5; V.3.

lungen auf Textilien innerhalb der ägyptischen, christianisierten Bevölkerung zukam. Sollten Textilien mit mythologischen Darstellungen, die offenbar längst alle religiösen Konnotationen eingebüßt hatten, die klassische Bildung (paideia) ihrer Besitzer zum Ausdruck bringen (EPPINGER 2015, 51f., 66–72)? Haben Darstellungen von nackten oder nur leicht bekleideten Mänaden und Nereiden sowie Darstellungen von mythologischen Liebespaaren (Europa und Zeus) eine in der öffentlichen Kommunikation verdrängte Erotik wiedergegeben (PAETZ gen. SCHIECK 2002, 89–91)? Solchen und weiteren Fragen soll anhand ausgewählter Stücke der Sammlung nachgegangen werden.

Schließlich sollen die 13 Textilien nicht unerwähnt bleiben, die der Fatimidenzeit (10. bis 12. Jahrhundert) zuzurechnen sind. Die endgültige Ablösung der frühbyzantinischen Textiltradition durch die arabische im 10. Jahrhundert in Ägypten (LINSCHIED 2016, 49) lässt sich nicht nur in der Technik und im Stil beobachten, sondern auch am thematischen Wandel. Figurale Darstellungen gehen weitestgehend zurück, Ornamente, Tierdarstellungen und Inschriften (Tiraz) rücken in den Vordergrund (Abb. 5).<sup>11</sup>

Nur durch die Kontextualisierung der Fragmente und ihrer Wirkereien in ihrer technischen Beschaffenheit, ursprünglichen Funktion und der Semantik der Motive lässt sich das damit verbundene soziale Umfeld des Besitzers oder Trägers erfassen. In den Artefakten spiegelt sich häufig der Bedeutungswandel innerhalb der ägyptischen Gesellschaft in ihren Übergängen zwischen der paganen, der christlichen und der islamischen Religion und Kultur wider.<sup>12</sup>

## Datierungsmöglichkeiten

Die fehlenden Daten über Grabungs- und Fundumstände der Objekte erschweren die genaue chronologische Fixierung der Stoffe. Als Grundlage für die zeitliche Bestimmung bleiben neben den technischen Ausführungsmerkmalen die Dekorations- und Stilelemente sowie der Vergleich mit anderen Textilien und mit sicher datierten Denkmälern anderer Kunstgattungen. Innerhalb der Gattung der Textilien erlauben jene Objekte eine zeitlich genauere Eingrenzung, die aus jüngeren Grabungen stammen und deren Fundzusammenhang dokumentiert und ausgewertet wurde oder die radiokarbondatiert sind. Die Textilien dieser Sammlung sollen mithilfe dieser Methoden in das chronologische Gerüst eingeordnet werden, das sich aus den Bearbeitungen zahlreicher anderer Textilsammlungen gebildet hat, und

11 So etwa Inv.-Nr. 1934.81, Wirkerei in Leinen und Seide, deren stark stilisierte Schrift von ELKE NIEWÖHNER mit „Gebot von Gott“ übersetzt wurde: NIEWÖHNER 1991, 16, Kat. 21.

12 Ein Textil der Sammlung (Inv.-Nr. 5287), auf dem acht aneinander gereihete sechseckige Sterne wiedergegeben sind, wirft derzeit die Frage auf, ob es sich hierbei um eine jüdische Motivik handeln könnte.

laufend durch die genauer datierbaren Textilien aus Grabungen und mittels Radiokarbondatierungen ergänzt wird. Die Stoffe der hannoverschen Sammlung sind bereits grob durch Verweise auf ähnliche oder gleiche Textilien anderer Sammlungen in dieses chronologische Netz einsortiert worden, welches durch die laufende Untersuchung überarbeitet wird. Bereits jetzt kann festgestellt werden, dass die Textilien der Sammlung ungefähr dem 3./4. bis 12. Jahrhundert n. Chr. zuzuschreiben sind.

## Provenienz

Ausgangspunkte bei der Bearbeitung der Provenienz sind die Angaben der Inventarkarten und die Informationen der Datenbank des Museums August Kestner. Die insgesamt 21 Konvolute sind nach ihrem Eingangsdatum in das Museum sortiert, wobei aus zwei Sammlungen – Sammlung von Bissing und Sammlung Busch – in verschiedenen Jahren mehrmals Konvolute angekauft oder gestiftet wurden. So wurden aus der Sammlung von Bissing in den Jahren 1935, 1949 und 1951 Textilien erworben, bei der Sammlung Busch geschah dies in den Jahren 1991 und 1993. Der Einfachheit halber werden diese mehrfachen Ankäufe aus einer Sammlung in der laufenden Untersuchung unter einem Konvolut zusammengefasst.

Mit der Zuordnung der Textilien an den Verkäufer bzw. an jene Personen, die Textilien geschenkt oder als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt haben, endet jedoch in den meisten Fällen die auf den Inventarkarten oder in der Museumsdatenbank dokumentierte Provenienzzgeschichte der Stücke.

Bei den 246 Stücken der Sammlung Gimbel, die 1894 vom Museum angekauft wurden, ist auf den Inventarkarten lediglich der Verkäufer Gimbel und ein Herr Grunitzky vermerkt, bei dem es sich möglicherweise um den Hofantiquar von Hannover handelte und der für die Vermittlung der Objekte wahrscheinlich eine Provision von zehn Prozent des Kaufpreises erhielt. Gimbel wiederum könnte die Textilsammlung von Robert Forrer erhalten haben.<sup>13</sup> Da Forrer nach eigenen Aussagen die Textilien seiner Privatsammlung über Agenten aus dem Gräberfeld von Achmim bezog,<sup>14</sup> wäre es möglich, dass die Textilien dieses Sammlungskonvoluts aus der Nekropole von Achmim stammen. Aber nicht immer scheinen Nachforschungen zur Provenienz weiterzuführen, wie etwa bei denjenigen vier Textilien,

die 2012 dem Museum August Kestner gestiftet wurden und aus dem Antiquitätenhandel stammen.<sup>15</sup> Bei solchen Stücken ist die Provenienz nur sehr schwer zu rekonstruieren, außer es würden sich werkstattgleiche Stücke in anderen Sammlungen finden, deren Provenienz bekannt ist.

## Schlussbemerkung

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass die Bearbeitung dieses größeren Sammlungsbestandes von spätantiken und islamzeitlichen Textilien eine wertvolle Ergänzung bei der Erforschung dieser Gattung bilden wird. Insbesondere die Ergebnisse der ikonographischen und ikonologischen Analyse der Wirkereien sollen einen Beitrag zum Verständnis ihrer kulturhistorischen Aussagekraft leisten sowie Antworten auf die Frage nach der Identität ihrer früheren Besitzer erbringen. Ebenso ist zu hoffen, weiteren Aufschluss über die verschiedenen Wege zu erhalten, wie die Textilien über die verschiedenen Sammlerpersönlichkeiten ihren Weg vom Nil an die Leine in das Museum August Kestner fanden.

## Danksagung

Ich möchte der Koordinierungsstelle für wissenschaftliche Universitätsammlungen in Deutschland – besonders Dr. Cornelia Weber – und der Gesellschaft für Universitätsammlungen e. V. für die Möglichkeit danken, mein Dissertationsvorhaben im Rahmen des Workshops „Junges Forum für Sammlungs- und Objektforschung“ in Berlin präsentieren zu dürfen. Die Diskussionen mit den Teilnehmenden sowie den Expert\_innen haben neue Fragestellungen an die von mir zu bearbeitende Sammlung angeregt, die bei den weiteren Untersuchungen berücksichtigt werden sollen. Ferner möchte ich Prof. Dr. Marie-Louise Nosch (Centre for Textile Research, Universität Kopenhagen) und Prof. Dr. Beate Wagner-Hasel (Historisches Seminar, Universität Hannover) für die finanzielle Unterstützung während der Bearbeitungszeit vor Ort in Hannover und den fachlichen Austausch danken. Dem Museum August Kestner in Hannover sei für die Bereitstellung der Logistik, das Erstellen der digitalen Aufnahmen und die generelle Unterstützung des Projektes gedankt – namentlich Dr. Christian E. Loeben, dem Kurator der ägyptischen Sammlung des Museums August Kestner, für seine stete Hilfsbereitschaft.

13 So EATON-KRAUSS 2013, 60f. Entsprechende Kaufverträge, auf die mich Dr. Cäcilia Fluck (Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst, Staatliche Museen zu Berlin) dankenswerterweise aufmerksam gemacht hat, müssen noch gesichtet werden.

14 FORRER 1891, 10. Da die Textilien ohne dokumentierten Fundkontext in den Besitz Forrers gelangten, ist die Angabe des Fundortes Achmim dennoch mit Vorsicht zu behandeln.

15 Sammlung Dr. Dietrich Diederichs-Gottschalk.

## Literatur

MUSEUM AUGUST KESTNER; LANDESHAUPTSTADT HANNOVER (Hg.) 2013. *Bürgerschätze. Sammeln für Hannover, 125 Jahre Museum August Kestner*. Hannover: Museum August Kestner.

EATON-KRAUSS, M. 2013. Karl Georg Peter Gimbel. In: Museum AUGUST KESTNER; LANDESHAUPTSTADT HANNOVER (Hg.). *Bürgerschätze. Sammeln für Hannover, 125 Jahre Museum August Kestner*. Hannover: Museum August Kestner, 58–61.

EPPINGER, A. 2015. *Hercules in der Spätantike. Die Rolle des Heros im Spannungsfeld von Heidentum und Christentum* (Philippika 89). Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.

FLUCK, C. 2007. Die Entdeckung der nachpharaonischen Kunst im 19. Jahrhundert. In: BRANDS, G.; PREISS, A. (Hg.). *Verborgene Zierde. Spätantike und islamische Textilien aus Ägypten in Halle*. Halle (Saale): Stiftung Moritzburg, 54–65.

FORRER, R. 1895. *Mein Besuch in el-Achmim. Reisebriefe aus Ägypten*. Straßburg: Fritz Schlesier.

FORRER, R. 1891. *Die Gräber- und Textilfunde von Achmim-Panopolis*. Straßburg: ohne Verlag.

LINSCHIED, P. 2016. *Die frühbyzantinischen Textilien des Römisch-Germanischen Zentralmuseums*. Mainz: Römisch-Germanisches Zentralmuseum.

NIEWÖHNER, E. 1991. *Islamische Kunst. Kestner-Museum Hannover*. Hannover: Museum August Kestner.

PAETZ GEN. SCHIECK, A. 2002. *Textile Bilderwelten. Wechselwirkungen zwischen Ägypten und Rom. Untersuchungen an „koptischen“ Textilien unter besonderer Berücksichtigung unbearbeiteter Sammlungsbestände in Nordrhein-Westfalen*. Köln: Dissertation, Universität zu Köln.

## Zur Autorin

Jennifer Moldenhauer studierte Kunstgeschichte und Klassische und Frühchristliche Archäologie sowie Byzantinistik und Christliche Archäologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, wo sie seit 2013 Lehraufträge am Institut für Klassische und Christliche Archäologie wahrnimmt. Seit 2014 promoviert sie zu den Textilien aus spätantiker und frühislamischer Zeit im Museum August Kestner in Hannover.

Kontakt

**Jennifer Moldenhauer M. A.**

Westfälische Wilhelms-Universität Münster  
Institut für Klassische Archäologie und Christliche  
Archäologie / Archäologisches Museum  
Domplatz 20–22, 48143 Münster  
j\_mold01[ad]uni-muenster.de